nins, werden auf den Chinahandel ohne Zweifel einen großen Einfluß ausüben.

Surrogate (S. 118-132). Eine Aufzählung der inländischen und ausländischen Surrogate, mit mehreren interessanten Bemerkungen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich je ein wahres Surrogat der China finden werde. Das Chinin und Cinchonin, denen man die specifischen Wirkungen der China zuschreibt, haben sich nicht einmal in den der Cinchona so nahe verwandten Gattungen Exostemma und Cosmibuena gefunden.

(Fortsetzung folgt).

Meine Schlußworte über *Castoreum Canadense*,

von

Fr. Jobst in Stuttgart.

(Ein Schreiben an Dr. Brandes).

Ich habe mit vielem Interesse Ihre Abhandlung über Castoreum Canadense im Archiv Bd. XVI. Heft 2 und 3 gelesen, worin Sie die verschiedenartigen Ansichten und Meinungen von einer Anzahl bewährter Kenner zusammengestellt und dieselbe mit neuen Untersuchungen bereichert haben. Allein trotz dieser wichtigen Beiträge kann der fragliche Gegenstand nichts weniger als für erschöpft betrachtet werden, so lange wir uns nicht über die Ursachen und Erscheinungen, die bei dem schlechten oder meistens als „künstlich" benannten vorkommen, so wie über die Unterscheidungszei-

zeichen des Guten nicht noch näher und bestimmter ausgesprochen haben werden.

Ich gehe bei meinem Urtheil immer von Ansichten und Erfahrungen aus, die ich bei einem vieljährigen Umgang mit diesem Arzneykörper in größern Quantitäten zu machen Gelegenheit hatte; ich habe meine öffentlich bekannt gemachten Beiträge an der ersten und einzigen Quelle geschöpft, welche den canadischen Bibergeil in Handel bringt, und ich wiederhole daher meine innigste Ueberzeugung:

daß es von dieser Sorte Guten und Schlechten, allein keinen Nachgekünstelten im Handel gebe.

Uebrigens läuft es am Ende auf eins hinaus, was man dem verwerflichen und schlechten Theil einer Waare für einen Namen giebt, ob man es so oder als ein Kunstprodukt betitelt; nur soll das Unkraut den Waizen nicht verdrängen, und berücksichtigt werden, daß unsre wichtigsten Arzneykörper aus dem Naturreiche mehr oder minder mit schlechten, gehaltlosen, beschädigten oder mit fremdartigen Subsanzen vermischt, zu uns gebracht werden, und daß dieser Fall bei China, Rhabarber, bei Gummaten ꝛc. eben so wie beim Castoreum statt findet, nur mit dem Unterschiede, daß von jenen die allgemeinen Kennzeichen und Prüfungsmittel feststehen, und daher leichter in scharfbezeichnete Namen gebracht werden konnten, die nirgends mehr bestritten werden, als bei diesem animalischen Körper, mit welchem wir es hier zu thun haben, der, sobald er aus seinem lebenden Zustand in einen todten übergegangen, seinen ursprünglichen Zustand mit der Zeit verändert und bei unzweckmäßiger Behandlung und Aufbewahrung einen Theil seiner eigenthümlichen Bestandtheile mehr oder weniger verliert.

In

In dem unaufhaltsamen Laufe dieses Naturprocesses liegt allein der Stoff zu allen Hypothesen, worüber schon so lange und so viel gestritten, und wodurch die Meinung auf das Vorhandenseyn eines Kunstprodukts geleitet worden ist. Zu diesem Urtheil führen mich folgende Betrachtungen:

Wo künstliches Bibergeil fabricirt werden soll, ist noch nirgends nachgewiesen; hingegen daß alles canadische Castoreum durch die Hudsonsbay-Gesellschaft und fast ausschließlich über London in den Handel kommt, ist Thatsache und wird von Niemanden in Abrede gezogen werden.

Daß aber weder diese mächtige und reiche Gesellschaft, noch die Wilden, welche die Biber erlegen, sich die Mühe nehmen, die Beutel zu verfälschen, widerlegt schon die praktische Erfahrung: weil sie sich wenig darum bekümmern, ob uns das Bibergeil in gesundem oder verdorbenem Zustande zukomme.

Daß von jener Gesellschaft, die das Monopol des Handels in Canada hat, das alljährlich nach Europa gebrachte Castoreum mit dem Quantum der getrockneten Biberfelle in nivellirendem Verhältniß steht, kann aus den Einfuhrlisten erhoben und von jedem Droguisten in London bezeugt werden *).

Daß mehr kleine als große Beutel angebracht werden, rührt wahrscheinlich davon her, daß von jedem Wild die jüngern sich leichter antreffen lassen, als die ältern, welche im-

*) Mich wundert, daß einer meiner Herren Collegen in Leipzig dieser Angabe nicht beipflichtet, sondern vielmehr der Meinung ist: daß es nicht so viele Biber in der Welt gäbe, als man Castoreum in Handel bringe. Ich möchte hier fragen: werden etwa die Biberfelle auch nachgekünstelt?

immer vorsichtiger werden und sich tiefer verbergen, oder auch, daß zu viel Jagd auf sie gemacht wird.

Daß die Güte eines Bibergeils, die äußere Form und Größe der Beutel, von dem Naturzustande des Thiers, seines Alters, Nahrung, Klima und von der Zeit, wann es erlegt worden ist, herrührt, darüber sind die Meinungen nicht getheilt. Was aber die Ursachen der Abweichungen in der Farbe und des innern Gehalts betrifft, worüber sich die Urtheile noch nicht vereinigen konnten, so hängen diese theils mit der obigen Wechselwirkung zusammen, hauptsächlich aber liegen solche in der Behandlungsweise der Beutel, in der Consistenz, in der Art der Verpackung und Versendung in Amerika und in dem Verlauf der Zeit, bis solche nach Europa gebracht, von der Hudsonsbay-Compagnie an den Droguisten und von diesem wieder in die Apotheken abgesetzt werden.

Man darf drei Varietäten annehmen, in welchen solche im Handel vorkommen, nämlich:

a) in schlechten, gehaltlosen Beuteln;

b) in solchen, die von mittelmäßiger Güte sind;

c) in ganz guten Beuteln.

Ad a) Hieher gehören solche, welche ohne verfälscht zu seyn, von geruch- und geschmackloser Eigenschaft, und entweder sehr alt oder schon in Amerika verdorben sind, oder durch die fehlerhafte Behandlungsweise und Verpackungsart in Amerika in diesem verwerflichen Zustande zu uns gebracht werden. Solche verdorbene Beutel sind leicht zu erkennen.

Ad b) giebt es Beutel, deren Inneres in einer glänzenden Masse besteht, die verschieden von Farbe, bald pomeranzengelb, bald hell oder dunkel und schwarzbraun sind.

Diese

Diese Varietät erzeugt oftmals mancherlei Zweifel, weil die Struktur der Zellgewebe in die Masse verschmolzen und deshalb nicht mehr sichtbar oder leicht erkenntlich ist. Die Ursache mag von schnellerm Räuchern oder Trocknen herrühren. Ich habe nämlich schon bei frischem feuchten canadischen, so wie bei dem deutschen, wenn der innere Gehalt desselben noch flüssig war, die Erfahrung gemacht, daß wenn solche Beutel bei einem mehr als gemäßigten Wärmegrad, bis zu einer harten Masse, daß sich solche stoßen läßt, schnell geräuchert werden, das Ganze wie eine Harzmasse aussieht. (Allein das moscowitische und deutsche Castoreum, wenn es auf gleiche Weise behandelt wird, daß seine innere Masse zu harten Klümpchen wird, verliert dadurch auch die Zellgewebe). Ueber die Güte solcher Beutel entscheidet der Geruch und Geschmack.

Daß aber solche canadische Beutel, deren innerer Gehalt in eine Masse zusammengeschmolzen ist, und dadurch das Ansehen ihrer ursprünglich organischen Kennzeichen nicht mehr so sprechend anzeigen, darum keine Kunstprodukte sind, läßt sich durch schon früher angezeigte Proben, durch Erwärmung in der Hand und durch Aufweichen in einer Flüssigkeit erkennen.

Ad c) Je nach der Consistenz und Größe der Beutel zeigen sich im canadischen Bibergeil die Höhlungen eben so deutlich, wie bei dem moskowitischen, in großen Beuteln deutlicher als in kleinen, allein bei solchen, die in harter Masse bestehen, ist selten mehr etwas davon sichtbar. Die beste Consistenz halte ich für diejenige, welche weder zu hart noch zu frisch ist, und wo die Beutel ihre ursprünglichen

Kenn-

Kennzeichen und den eigenthümlichen Geruch und Geschmack besitzen.

Aus diesen meinen unmaaßgeblichen Absichten mache ich folgende Schlußfolgerungen:

Ein auffallender Unterschied zwischen canadischem und moskowitischem Bibergeil gründet sich auf die Ursache: daß ersteres meist in trockenem Zustande nach Europa kommt, während letzteres, weil es sehr rar ist und deshalb die Vorräthe nicht alt werden, nicht nur frisch, sondern größtentheils angefeuchtet in Handel gebracht wird, und deshalb einen viel stärkern Geruch und ausgezeichneten Geschmack hat.

Da unser teutsches Castoreum dem moskowitischen an die Seite gestellt wird, und ersteres, da es nicht so feucht vorkommt, sondern trockner ist, in dieser Beziehung noch Vorzüge vor letzterm hat, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß das canadische in seinem ursprünglichen und vollkommenen gut conservirten Zustand dem teutschen und moscowitischen nichts nachgeben dürfte, obgleich es wegen der tadelhaften Weise, in der es zu uns gebracht wird, diesen beiden im Allgemeinen nachsteht.

Bei den Varietäten des canadischen Bibergeils möchten chemische Analysen, wenn nicht die Gränzlinien des Guten und des Schlechten von einem festen Standpunkte ausgehen, keine sichere Erfolge gewähren.

Am meisten ist daher wünschenswerth, von dem Gedanken zu abstrahiren:

daß es künstliches Castoreum im Handel gebe;

und haben sich die Meinungen hierüber vereinigt, dann wer-

den

den sich bald die Urtheile über das Gute und Schlechte klarer als bisher aussprechen.

Um diesen Endzweck schneller zu erreichen und durch Thatsachen überzeugende Beweise aufzustellen, bin ich erböthig;

jedem Herrn Apotheker von den a. b. c. erörterten 3 Arten einzelne Beutel einzuschicken,

und indem ich glaube bereits dahin gekommen zu seyn, um gute Qualitäten — die aber auch theurer sind — Ihnen anbieten zu können, versichre ich Sie, daß ich auch fernerhin alle meine Erfahrungen und persönlich gemachten Bekanntschaften dahin benutzen und so viel ein Kaufmann thun kann, beitragen werde, daß in künftigen Jahren die Ausstellungen und Klagen sich immer mehr vermindern werden.

Mögen Sie diese meine Beiträge mit Nachsicht aufnehmen, und versichert seyn, daß ohne Aufforderung von Ihnen und fast zu gleicher Zeit von Seiten Herrn Hofraths Dr. Buchner ich mir nicht die Freiheit genommen haben würde, wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen, weil ich nicht gerne von meinem Standpunkte mich entferne und mir den Vorwurf zuziehen möchte, den Ansichten und Urtheilen anderer Personen vorzugreifen.

Um Ihnen aber nichts vorzuenthalten, was Sie nur immer in Betracht des fraglichen Gegenstandes interessiren könnte, so sende ich Ihnen 2 Beutel, welche die merkwürdigsten Erscheinungen in der Art enthalten, wie sie mir noch nie vorgekommen sind.

Der eine Beutel nach dem äußern Ansehen scheint gewöhnlich canadisches Bibergeil zu seyn; es ist durchaus nichts Fremdartiges daran zu entdecken, beim Aufschneiden fand sich aber in der Mitte, daß er mit einer Masse durch-

zogen, die eine erdige Subſtanz zu ſeyn ſcheint, welches aber nach meinem Dafürhalten nicht künſtlich beigemiſcht, ſondern eine Art von Secretion ſeyn muß.

Der 2te Beutel fiel mir kürzlich, als ich eine neue Parthie erhielt, durch ſeine Leichtigkeit auf. Ich öffnete ihn, und fand nicht nur dieſen, ſondern noch zwei aneinander hängende Beutel, welche mit feinen dünnen länglichen Spähnen von Holz, wie ſie die Biber von jungem Holze abnagen, angefüllt. —

Ich überlaſſe dieſe beiden Beutel Ihrem Studium zur nähern Unterſuchung, und wünſche durch Ihre Forſchungen eine weitere Aufklärung und Belehrung darüber zu erhalten.

Ueber canadiſches Caſtoreum,

vom

Profeſſor Dr. Göbel in Jena.

Deine treffliche Abhandlung, lieber Brandes! über das Caſtoreum in deinem Archive, und, beiläufig geſagt, meine Ueberzeugung von der Richtigkeit Deiner über die Aechtheit des Caſtoreums aufgeſtellten Meinung, veranlaſſen mich, Dir zwei höchſt merkwürdige Caſtorbeutel, welche mir der Reiſende von Jobſt und Klein in Stuttgart, Herr Bohn, bei ſeinem Hierſeyn vorlegte, zu ſchildern, nachdem ich im Allgemeinen einiges über das canadiſche Caſtoreum vorausgeſchickt habe.

Man